

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 20 (1970)

Heft: 1/2

Buchbesprechung: Die Zuger Glasmalerei [Franz Wyss, Fritz Wyss]

Autor: Kälin, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRANZ WYSS, *Die Zuger Glasmalerei. Mit einem Beitrag von FRITZ WYSS*. Zug, Korporation, 1968. 236 S., Abb.

Im ersten Teil des umfangreichen Werks behandelt Dr. med. Franz Wyß «Die in Zug tätigen oder von dort ausgewanderten Glasmaler der Frühzeit und die Gruppierung ihrer Arbeiten». Der zweite Teil von Oberingenieur Fritz Wyß ist ein «Beitrag zur Geschichte der Glasmalerei im Kanton Zug und der zugerischen Glasmaler». Ein Katalog des alten Glasgemäldebestandes in der Historisch-antiquarischen Sammlung und der von der Korporation aus Nostell Priory, England, erworbenen Glasgemälde bildet den dritten Teil. Eine Liste der benutzten Quellen und Literatur, ein Register und ein Verzeichnis der Abbildungen schließen den Band ab.

«Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura / qui legis hic, aliter non fit, Avite, liber.» So ist es seit der Zeit Martials, der dies schrieb, bis heute geblieben. Mit Lobenswertem beginnend, stimme ich den Einleitungsworten zu, daß die Korporation Zug verdienstvollerweise ein großes Werk ermöglicht hat. Ein weitgehend unbekannter Tresor wird geöffnet und bietet Einblick in die künstlerische Vergangenheit einer kleinen Stadt. Pflege des Sinns für Kunst und Geschichte und Wahrung zugerischen Kulturguts sind eine Notwendigkeit für die Stadt am See, will sie ihre Eigenart ins dritte Jahrtausend hinüberretten. Ich begrüße das Erscheinen dieses Kunstbandes.

Das Buch ist die Zusammenstellung alles Bekannten über die Zuger Glasmalerei und deren Künstler. Der Katalog gibt Angaben zu den sich in Zug befindenden Glasgemälden. In erster Linie hat das Werk seinen Wert für die lokale Geschichte, in ausgreifenden und zusammenfassenden Darstellungen auch über die Zuger Grenzen hinaus. – Eine gute typographische Gestaltung, ein ausgewogener Satzspiegel und eine leicht lesbare Schrift bewirken, daß man nicht nur blättert und die 114 Bilder auf Kunstdruckpapier, darunter 11 Farbtafeln, betrachtet, sondern sich gerne in den Text vertieft.

Martial folgend, weise ich auch auf die Mängel hin. Die Gesamtkonzeption ist als falsch zu bezeichnen. Durch die Vereinigung von Einzelarbeiten ergeben sich Doppelbehandlungen und Überschneidungen. Was hier als Forschungsergebnis feststeht, wird dort in Zweifel gezogen und als irrig erklärt. Hier hätte nur ein Einarbeiten aller Fakten in eine einheitliche Übersicht eine saubere Lösung gebracht. Der Katalog ist nach Herkunft der Scheiben und nach amtlichen, privaten, zugerischen und auswärtigen Stiftern gruppiert. Dies scheinen mir falsche Kriterien zu sein.

Das Einstreuen der Kunstdruckbogen in den Text bringt den Nachteil mühsamen Suchens mit sich, um so mehr als die Abbildungsziffern im Bund der Seiten stehen. Im Text sind die Bildverweise zu spärlich und zudem kommen zahlreiche falsche vor!

Druckfehler, stilistische Mängel, veraltete Schreibungen und Ausdrücke, unterschiedliche Namensformen der gleichen Person übersteigen das übliche Maß. Im Katalog fehlen oft die Scheibensprüche. Wortkürzungen werden

teilweise aufgelöst, teilweise abgedruckt. Die Inschriften der abgebildeten Scheiben und die im Katalog wiedergegebenen Texte stimmen allzuoft nicht überein, was den Leser mißtrauisch macht gegenüber den nicht kontrollierbaren Scheibentexten. Es kommen auch sinnentstellende Fehler vor. Im Scheibenspruch des Pfarrers Jakob Nußbaumer, Seite 153, heißt es, durch das Meßopfer werde Gott «versumet», statt «versunet»! Der äthiopische Kämmerer in einer Rundscheibe der Stadt Zug, Seite 157, wurde zum «verschnittenen Morder». Freuen werden sich Waffenkundige über eine neue Art Patronen, die «Kirchenpatronen», und jeder Mediziner staunt über die Abbildung von «Papeln» auf Glasscheiben...

Der Verfasser vertritt die irrije Ansicht, Kleinarbeit sei «von Kunsthistorikern großen Formats» nicht zu erwarten. Leider ist aber auch seine Beschreibung der Scheiben teilweise mangelhaft, und die nichtzugerischen Scheibenstifter kommen bei der Angabe der Lebensdaten im allgemeinen schlechter weg als die Zuger. Die ikonographischen Ausführungen sind fehlerhaft und ergänzungsbedürftig. Das Marterwerkzeug der heiligen Katharina wird als Mühlrad mißdeutet, Seite 197. Die dem Verfasser unbekannt «Königin» mit dem Kreuz, Seite 211, dürfte Helena sein, die Namenspatronin der Stifterin. Der unbekannt Mönch auf der Scheibe des Einsiedler Abtes Augustin Reding, Seite 208, ist der heilige Adelrich. Augustin Reding wirkte am 16. Mai 1659 als Offizial neben Abt Plazidus Reimann bei der Eröffnung des Grabes und der Erhebung der Gebeine Adelrichs auf der Ufenau mit. Am Festtag der Rückführung der Reliquien hielt er das Hochamt. 1676 ließ Abt Augustin, bewogen durch die Zunahme der Wallfahrt ans Grab, das Querschiff der Ufenau-Kirche verlängern. Er war ein großer Verehrer des heiligen Einsiedler Mönchs.

Eine Ergänzung ist auch bei den Lebensdaten Hans Heinrich Wollebs, Seite 22/23, anzubringen. Die Quelle für den von Rott angeführten Aufenthalt dieses Glasmalers in Zug ist wohl der Brief des Zürcher Rats an den von Basel: Staatsarchiv Basel-Stadt, Bürgerrecht F 2, fol. 55. Der Brief ist vom 3. Oktober 1526, und es heißt darin, Wolleb habe «sich ein gûte zit bj unnsern lieben eidgnoßen von Zug hußhablichen» aufgehalten, was wohl bedeutet, daß er nicht erst 1526 nach Zug kam. Im übrigen war 1513 die Reise des «unsteten Meisters» nach Dijon keine Handwerkerfahrt, wie unser Verfasser annimmt. Es war der bekannte Dijoner Zug der Eidgenossen, bei dem Hans Heinrich Wolleb im Aufgebot der Himmelzunft mitmarschierte...

Brauche ich noch anzufügen, daß Literaturverzeichnis und Register ungenügend und lückenhaft sind? Leider beeinträchtigen die aufgezeigten Mängel den Wert des Werkes. Ich hätte ihm einen bessern Start gewünscht.

Neuallschwil

Hans Kälin